

Kragen sah sie umwerfend aus. Ihre glänzenden blonden Haare waren auf dem Scheitel zu einem Dutt frisiert. Sie sah aus, als wäre sie einem Hochglanzmodemagazin entstieg. Obwohl Hannahs Freundinnen ihr immer wieder sagten, sie sei total hübsch, fühlte sie sich neben Andrea stets hoffnungslos hausbacken und unelegant.

Andrea hatte gleich nach ihrem Highschool-Abschluss Bill Todd geheiratet, einen Deputy Sheriff von Winnetka County. Ihre Tochter Tracey war vergangenen Monat vier geworden. Bill war ein guter Vater, wenn er mal nicht auf dem Revier arbeitete, aber Andrea war nicht die geborene Hausfrau. Als Tracey ein halbes Jahr alt gewesen war, hatte Andrea beschlossen, sie bräuchten ein zweites Einkommen, und seitdem arbeitete sie als Immobilienmaklerin bei Lake Eden Realty.

Die Ladenglocke bimmelte, und Andrea rauschte zusammen mit der kalten Herbstluft herein, an der Hand die kleine Tracey. »Gott sei Dank bist du da, Hannah! Ich muss einem Kunden ein Haus zeigen und habe vorher noch einen Termin im Cut'n Curl, für den ich schon spät dran bin.«

»Es ist doch erst acht.« Hannah hob ihre Nichte auf einen Hocker an der Theke und ging zum Kühlschrank, um ihr ein Glas Milch zu holen. »Bertie öffnet nicht vor neun.«

»Ich weiß, aber sie kommt meinetwegen extra früher. Ich führe den Mann über die alte Peterson-Farm. Wenn ich die verkaufe, kann ich für unser Schlafzimmer einen neuen Teppichboden bestellen.«

»Die Peterson-Farm?« Hannah drehte sich bestürzt zu ihrer Schwester um. »Wer würde denn diese Ruine kaufen?«

»Das ist keine Ruine, Hannah. Das ist ein Traum für passionierte Heimwerker. Und mein Interessent, ein Mr Harris, hat die Mittel, um es in ein echtes Schmuckstück zu verwandeln.«

»Aber warum?« Hannah war ehrlich verwundert. Die Peterson-Farm stand seit zwanzig Jahren leer. Als Kind war Hannah mit dem Fahrrad über den Hof geflitzt. Es war ein zweigeschossiges Farmhaus, umgeben von einigen Morgen Ackerland, das überwuchert war und an die Molkerei grenzte. »Dein Kunde muss verrückt sein, wenn er die kaufen will. Das Land ist praktisch wertlos. Der alte Peterson hat jahrelang versucht, etwas anzubauen, doch das Einzige, was der Boden hergab, waren Feldsteine.«

Andrea klappte den Kragen ihrer Tweedjacke um. »Der Kunde weiß das, Hannah, und es ist ihm egal. Er ist nur an dem Farmhaus interessiert. Die Bausubstanz ist noch prima, und man hat dort eine schöne Aussicht auf den See.«

»Es steht mitten in einer Senke, Andrea. Man kann den See höchstens sehen, wenn man auf dem Dach steht. Was hat dein Käufer vor? Jedes Mal die Leiter hochsteigen, wenn er die Aussicht genießen will?«

»Das nicht gerade, aber das ist egal. Er will nämlich aufstocken und eine Hobbyfarm daraus machen.«

»Eine Hobbyfarm?«

»Das ist ein zweiter Wohnsitz auf dem Land für Großstädter, die Farmer sein wollen, ohne die entsprechende Arbeit zu leisten. Er wird einen hiesigen Landwirt bezahlen, damit der sich um die Tiere und das Land kümmert.«

»Verstehe.« Hannah verkniff sich ein Grinsen. Ihre Schwester wäre demnach eine Hobbyhefrau und eine Hobbymutter. Denn sie beschäftigte eine Putzfrau und Köchin und bezahlte Babysitter und Tagesmütter, die sich um Tracey kümmerten.

»Du passt doch solange auf meine Kleine auf, ja, Hannah?« Andrea schaute besorgt. »Ich weiß, sie ist anstrengend, aber es ist nur für eine Stunde. Um neun kann ich sie ins Kiddie Korner bringen.«

Hannah überlegte, ihrer Schwester mal ordentlich Bescheid zu stoßen. Schließlich war sie ebenfalls Geschäftsfrau und ihr Café kein Kindergarten. Doch ein Blick in Traceys hoffnungsvolles Gesicht ließ sie umschwenken. »Geh nur, Andrea. Tracey kann mir bei der Arbeit helfen, bis es Zeit für die Vorschule ist.«

»Danke, Hannah.« Andrea drehte sich um und ging zur Tür. »Ich wusste, ich kann auf dich zählen.«

»Darf ich dir wirklich helfen, Tante Hannah?«, fragte Tracey mit ihrer süßen Kinderstimme, und Hannah nickte lächelnd.

»Ja, das darfst du. Ich brauche jemanden als Vorkoster. Lisa hat gerade einen Haufen Schokoplätzchen gebacken, und ich muss wissen, ob sie gut genug sind, um sie den Gästen vorzusetzen.«

»Sagtest du gerade ›Schoko‹?« Andrea drehte sich noch mal um und sah Hannah stirnrunzelnd an. »Tracey darf keine Schokolade essen. Davon wird sie hyperaktiv.«

Hannah nickte, zwinkerte ihrer Nichte aber verschwörerisch zu. »Ich werde daran denken.«

»Dann bis nachher, Tracey.« Andrea blies ihrer Tochter ein Küsschen zu. »Mach deiner Tante keinen Ärger, okay?«

Tracey wartete, bis sich die Tür hinter ihrer Mutter geschlossen hatte. »Was ist hyperaktiv, Tante Hannah?«

»Das sagt man, wenn Kinder ganz viel Spaß haben.« Hannah kam hinter der Theke hervor und hob ihre Nichte vom Hocker. »Komm, mein Schatz. Gehen wir nach hinten und sehen nach, ob die Kekse schon so weit abgekühlt sind, dass du sie kosten kannst.«

Lisa schob gerade ein Blech in den Ofen, als Hannah und Tracey die Backstube betraten. Sie umarmte Tracey, gab ihr einen Keks von dem Blech, das im Gestell auskühlte, und sah Hannah fragend an. »Ron ist noch nicht hier gewesen. Ob er krank ist?«

»Dann müsste das ganz plötzlich gekommen sein.« Hannah sah zur Uhr an der Wand. Viertel nach acht. Ron war fast eine Dreiviertelstunde überfällig. »Vor zwei Stunden habe ich ihn gesehen, als ich an der Molkerei vorbeifuhr, und da schien es ihm gut zu gehen.«

»Ich habe ihn auch gesehen, Tante Hannah.« Tracey zupfte an Hannahs Ärmel.

»Wirklich? Wann war das?«

»Das Kuh-Auto ist vorbeigefahren, als ich draußen vor Mamas Büro gewartet habe. Mr LaSalle hat gewinkt und mich schief angelächelt. Und dann ist Andrea mit ihrer Mappe herausgekommen, und wir sind zu dir gefahren.«

»Andrea?« Hannah sah ihre Nichte überrascht an.

»Sie will nicht mehr, dass ich sie ›Mommy‹ nenne, weil das ein ... ein Etikett ist, und das kann sie nicht leiden.« Tracey erklärte es, so gut sie konnte. »Ich soll sie Andrea nennen wie alle anderen.«

Hannah seufzte. Vielleicht sollte sie sich mit ihrer Schwester mal über Mutterpflichten unterhalten. »Bist du sicher, dass du den Milchwagen gesehen hast, Tracey?«

»Ja, Tante Hannah.« Ihre blonden Haare wippten voller Überzeugung. »Er ist an deiner Ecke abgebogen und in die Gasse gefahren. Und er hat laut geknallt, genau wie Daddys Auto. Ich wusste, dass der Knall vom Kuh-Auto kommt, weil keine anderen in der Nähe waren.«

Hannah wusste, was Tracey meinte. Bills alter Ford pfiff aus dem letzten Loch und knallte manchmal, wenn er Gas wegnahm. »Ron bastelt wahrscheinlich daran herum. Ich gehe mal nachsehen.«

»Darf ich mitkommen, Tante Hannah?«

»Bleib bei mir, Tracey«, sagte Lisa, bevor Hannah antworten konnte. »Du kannst mir helfen, indem du auf die Ladenglocke horchst und mir Bescheid sagst, wenn Gäste hereinkommen.«

Tracey fand das aufregend. »Darf ich ihnen die Kekse bringen, Lisa? Wie eine richtige Kellnerin?«

»Na klar, aber das muss unter uns bleiben. Wir wollen nicht, dass dein Dad uns einbuchtet, weil wir gegen die Kinderarbeitsschutzverordnung verstoßen.«

»Was heißt ›einbuchen‹, Lisa? Und warum würde mein Daddy das tun?«

Hannah zog sich grinsend ihre Jacke über und lauschte Lisas Erklärungen. Tracey stellte zu allem Fragen, und das trieb Andrea in den Wahnsinn. Hannah hatte ihr begreiflich machen wollen, dass Wissbegier ein Zeichen von Intelligenz war, doch Andrea hatte keine Geduld mit ihrer aufgeweckten Tochter.

Als Hannah nach draußen trat, empfing sie ein starker Windstoß, der sie fast umriss. Sie drückte die Tür hinter sich zu, beschirmte sich mit einer Hand die Augen und lief los, um in die Gasse zu schauen. Rons Lieferwagen parkte quer in der Einmündung und blockierte sie. Die Fahrertür stand halb offen, und Rons Beine hingen heraus.

Hannah nahm an, dass er sich gerade mit den Kabeln unter dem Armaturenbrett befasste. Weil sie nicht wollte, dass er hochschreckte und sich dabei den Kopf stieß, sprach sie ihn schon aus einigen Schritten Entfernung an. »Hallo, Ron. Soll ich dir vielleicht einen Abschleppwagen rufen?«

Ron gab keine Antwort. Der Wind fuhr heulend durch die Gasse und brachte die Deckel der Müllcontainer zum Klappern. Vielleicht hatte Ron sie deshalb nicht gehört. Hannah ging schneller und rief erneut, dann trat sie um die offene Tür herum und spähte in den Wagen.

Erschrocken wich sie zurück und schluckte mühsam. Ron LaSalle, der Football-Star von Lake Eden, lag reglos mit dem Gesicht nach oben auf der Sitzbank; seine weiße Kappe war in den Fußraum gefallen. Die Lieferscheine auf seinem Klemmbrett flatterten im Wind. Einer von ihren Keksbeuteln lag aufgerissen auf dem Beifahrersitz,

die Chocolate Chip Crunches waren überall verstreut. Hannah riss die Augen auf, als ihr auffiel, dass er noch einen Keks in der Hand hielt.

Dann wanderte ihr Blick nach oben, und da sah sie es: das hässliche Loch in der Mitte seines Cozy-Cow-Hemdes umrandet mit Schmauchspuren. Jemand hatte Ron LaSalle erschossen.



2

Das war ganz und gar nicht die Art und Weise, wie Hannah gern neue Gäste anzog, doch dass sie Ron tot aufgefunden hatte, kam ihrem Geschäft zugute, das musste sie mit schlechtem Gewissen zugeben. Das *Cookie Jar* war gerammelt voll. Einige Gäste aßen ihre Kekse sogar im Stehen, und jeder wollte wissen, was ihrer Ansicht nach passiert sei. Hannah war noch immer geschockt, dass Ron LaSalle tot war – ermordet.

Hannah blickte auf, als die Ladenglocke bimmelte. Andrea kam herein. Sie sah sehr wütend aus, und Hannah seufzte.

»Wir müssen reden!« Andrea schlüpfte um den Tresen herum und nahm sie beim Arm. »Sofort!«

»Das geht jetzt nicht. Ich muss mich um meine Gäste kümmern.«

»Gäste? ›Katastrophentouristen‹ trifft es wohl eher!«, raunte Andrea, den Blick auf die Leute gerichtet, die sie neugierig beobachteten. Sie bedachte sie mit einem angespannten kleinen Lächeln, bei dem sie lediglich die Mundwinkel ein wenig hochzog und das niemanden täuschen konnte. Dabei drückte sie Hannahs Arm fester. »Ruf Lisa, damit sie bedient, und mach eine Pause. Es ist wichtig!«

Hannah nickte. Ihre Schwester wirkte schrecklich aufgebracht. »Okay. Sag du ihr Bescheid, dann komme ich gleich in die Backstube.«

Der Wechsel war rasch vollzogen, und als sie nach hinten durchging, sah sie ihre Schwester auf einem Hocker am Backtisch in der Mitte sitzen. Sie starrte auf die Öfen wie auf einen schlafenden Grizzly, und Hannah war alarmiert. »Stimmt was nicht mit den Backöfen?«

»Doch, doch. Lisa meinte, die Uhr wird gleich klingeln, dann müssen die Plätzchen rausgeholt werden. Du weißt, ich kenne mich da nicht aus.«

»Ich werde die Bleche herausnehmen.« Hannah reichte ihr schmunzelnd eine Tüte Orangensaft. Ihre Schwester würde sich in einem fremden Land besser zurechtfinden als in einer Küche. Ihre kulinarischen Anstrengungen brachten nur Katastrophen hervor. Bis sie wieder arbeiten gegangen war und jemanden fürs Kochen angeheuert hatte, hatten sich die Todds von Fertiggerichten ernährt.

Hannah nahm sich zwei Topfhandschuhe, zog die Bleche aus den Öfen und schob die von Lisa vorbereiteten Haferplätzchen hinein. Danach setzte sie sich auf einen Hocker zu ihrer Schwester. »Was ist los?«